

„Kein Vorwurf wegen des Todes der Waltraud B.“

Anwältin: Stets Unschuld beteuert / Obduktion: Infarkt

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Die 50jährige Waltraud B., Angeklagte im Mainzer Prozeß um 80 Fälle von Kindesmißbrauch, ist tot. Sie wurde nach Auskunft des Leitenden Oberstaatsanwalts Hans Seeliger am Samstag morgen tot in ihrer Zelle in der Justizvollzugsanstalt Mainz aufgefunden. Hinweise auf Fremdeinwirkung oder einen Selbstmord habe es nicht gegeben, so die Anklagebehörde. Es sei eine Obduktion durchgeführt worden. Nach deren Ergebnis sei Waltraud B. an einem Herzinfarkt gestorben.

Die 50jährige saß seit dem 24. November gemeinsam mit zwei ihrer Söhne, ihren beiden Töchtern und deren Ehemännern auf der Anklagebank. Der Vorwurf der Staatsanwaltschaft: Die Angeklagten sollen in 80 Einzelfällen Enkel, Kinder, Nichten und Neffen im Alter zwischen sechs Monaten und acht Jahren sexuell mißbraucht haben. Alle Angeklagten bestreiten die Vorwürfe.

In der Verhandlung am 9. Januar war Waltraud B. mit einem Schwächeanfall zusammengebrochen. Der Vorsitzende Richter Ernst Härtler hatte die Verhandlung daraufhin kurz unterbrochen und schließlich auf Erklärung von Waltraud B., sie „könne nicht mehr“, für diesen Tag

ausgesetzt. Wegen einer Schilddrüsenerkrankung hatte Waltraud B. über längere Zeit Medikamente eingenommen. Ihre Pflichtverteidigerin Ulrike Rosenberg-Sachs beantragte die umgehende ärztliche Untersuchung ihrer Mandantin. Die sei am 10. Januar auch erfolgt, erklärte die Anwältin gestern auf Anfrage dieser Zeitung. Die Schilddrüsenerkrankung stehe aber offenbar in keinem Zusammenhang mit dem Tod. Über eine Herzschwäche oder andere frühere Krankheiten ihrer Mandantin sei ihr nichts bekannt. Sie sehe keine Veranlassung, Vorwürfe gegen die Justizbehörden oder das Gericht im Zusammenhang mit dem Tod Waltraud B.s zu erheben, erklärte die Anwältin. Insbesondere gebe es keinen Anhaltspunkt dafür, daß ihre Mandantin in der Justizvollzugsanstalt nicht ordnungsgemäß behandelt oder versorgt worden wäre.

„Möglicherweise hat sie in der Verhandlung am 9. Januar schon einen leichten Infarkt erlitten, ohne daß dies erkennbar war“, so Ulrike Rosenberg-Sachs. Waltraud B. habe bis zum 9. Januar nicht über Krankheiten geklagt oder gar Todesahnungen geäußert, aber der Prozeß sei ihr doch „sehr zu Herzen gegangen“. Sie habe sich als Opfer gefühlt. „Waltraud B. hat auch mir gegenüber nie ein Geständnis abgelegt, sondern



Waltraud B. im Mainzer Prozeß.

Bild: Sascha Kopp

stets ihre Unschuld beteuert, an die auch ich glaube“, so die Verteidigerin. Ihre Mandantin habe „um Hilfe gebettelt und auf Gerechtigkeit gehofft und darauf, daß sich im Prozeß ihre Unschuld erweisen werde“.

Gerade in den letzten Prozeßtagen war Waltraud B. durch die Aussagen eines Zeugen allerdings erheblich belastet worden: Der Leiter eines Heims, in dem vier der mutmaßlich betroffenen Kinder leben, hatte berichtet, Kinder beschuldigten ihre Großmutter schlimmster sexueller Mißhandlungen und reagierten geradezu panisch auf die Vorstellung, noch einmal mit ihr zusammenzutreffen.

Die nächste Verhandlung vor dem Mainzer Landgericht ist für den kommenden Donnerstag geplant.